



Matthias Schöner
(Albert Speer und Partner GmbH,
Frankfurt)

Aktueller Planungsstand für Neu- und Umbauten in den Partnergemeinden Garmisch und Schönau für die benötigte Infrastruktur der Olympiade.

„Wir haben Ende letzten Jahres eine Machbarkeitsstudie ausgearbeitet. Diese Machbarkeitsstudie will nicht mehr, als der Titel schon besagt: Sie will die generelle Machbarkeit darlegen und welche Probleme, Schwierigkeiten, auch welche Chancen und Stärken damit verbunden sind. Ich glaube, dies ist gelungen. Natürlich nicht, indem man alle Probleme aus dem Weg räumen konnte, gegebenenfalls [musste man] auch Schwächen schlichtweg mit aufnehmen. Das lag zum einen an der Zeit der Bearbeitung, lag aber auch am Charakter dieser Studie als solcher, nämlich als Machbarkeitsstudie. Nichtsdestotrotz würde ich Ihnen diese heute noch mal ganz kurz darstellen.“

Sie kennen sehr gut das Zwei-Cluster-Plus-Konzept, d. h. der sog. Ice Cluster im Bereich von München, der Snow Cluster im Bereich von Garmisch-Partenkirchen sowie auch Schönau am Königssee als Stand Alone Venue. Unabhängig davon waren ja heute Gegenstand der Thematik die Maßnahmen in Garmisch-Partenkirchen wie auch in Schönau. In Garmisch-Partenkirchen stand [in der] Machbarkeitsstudie der alpine Schwerpunkt im Bereich Kandahar, ebenfalls Gudiberg, Kaltenbrunn und Klais als besondere Standorte, natürlich ein sogenanntes Snow Village im Bereich Garmisch-Partenkirchen, welches lediglich die Athleten beherbergt, die im Bereich Garmisch-Partenkirchen auch ihren Sport ausüben. Weiterhin auch verschiedene nachgeordnete Nutzungen im kleineren Umfeld, Medien und dergleichen mehr, ein Submedia-Center, welches natürlich dann bezogen auf diesen Cluster die Einzelfunktionen übernehmen muss.

Sie sehen, Ski Alpin, Snowboard [sind vorgesehen] im Bereich Kandahar. Kandahar war für uns - ich schicke es gleich vorweg, auf die Konsolidierung unseres Konzeptes werde ich später noch mal kurz eingehen und gerne auch länger mit Ihnen darüber diskutieren; das hilft uns natürlich auch viel - ein Standort mit zwei Sportarten, mit zwei Schwerpunkt-Venues: einmal die alpine Thematik im Bereich der WM-Stätte, wie sie 2011 zum Einsatz kommen wird, und darüber hinaus natürlich auch die Snowboard-Thematik mit PGS [Parallel Giant Slalom], Snowboard Cross. PGS ist dieser Parallel-Slalom der Snowboarder. Snowboard Cross, eine Strecke, die man sozusagen in Konkurrenz zueinander in kürzester Zeit bewältigen muss mit dem Konkurrenten dicht vor sich oder dicht hinter sich, je nachdem. Die Halfpipe, wie Sie Ihnen sicher bekannt ist. Und dann natürlich die alpinen Sportarten im Bereich der Kandahar. Weiterhin das Skispringen wie auch die Nordische Kombination in ihrer Sprungdisziplin, den Freestyle und den Slalom im Bereich des bestehenden Skistadions, auch hier am Gudiberg, ein hervorragender Standort, was das Skispringen angeht, erprobt, öfters bespielt, eine wunderschöne Schanze, die sportlich dort den Athleten wirklich alles abverlangen wird.

Selbstverständlich werden wir dort verschiedene Wettkämpfe machen. Leider gelingt es uns nicht, aufgrund des Veranstaltungskalenders, in diesem Bereich den Zielhang des Slaloms dann in das Skistadion hineinzuziehen. Rein baulich wäre das problemlos möglich. Von den Veranstaltungen her überschneidet es sich in der Form, dass für beide Stätten das nicht möglich ist, also wird man temporär einen Zielbereich im Bereich des Slalomhangs auch noch mal ergänzen müssen, welcher aber lediglich in der Basierung, in der Absteckung dieses sog. Zielsackes dann existiert und generell auf die Ausprägung keine Auswirkung hat. Sie sehen es hier von der Darstellung verschiedener temporärer Flächen, die im Bereich dieser bestehenden Anlage dann entsprechend zum Einsatz kommen.

Darüber hinaus Biathlon im Bereich Kaltenbrunn. Auch hier gibt es verschiedene Ausprägungen dieser Einzelvariante von der Lage der Stellplatzflächen. Ich weiß, dass wir diese auch verschiedentlich schon diskutiert haben. Auch diese sind an dieser Stelle nicht verbindlich gesetzt, sondern waren in der Machbarkeitsstudie schlichtweg ein Aspekt, um zu signalisieren, dass es weiterer Flächen bedarf. Und es macht überhaupt keinen Sinn, wenn wir dieses im Vorfeld der Diskussion verschweigen, weil wir sagen, die können wir momentan noch nicht abschließend verorten. Da folgen sehr viele Gespräche mit Grundstückseigentümern, mit Fachverbänden, mit den Kommunen, mit den Beteiligten seitens IOC als auch mit

den Auftraggebern, bis wir diese Einzelthemen dann im Zuge des weiteren Verfahrens umgesetzt haben.

Langlauf, ein sehr umstrittener Standort, insbesondere auch mit den ganzen Wettbewerben der Nordischen Kombination im Bereich Klais. Für uns war die Begrifflichkeit Klais, auch wenn es im Bereich Gerolt liegt. Da waren wir uns – und jetzt nehme ich einfach diesen Aspekt vorweg – durchaus bewusst, dass dieses - nicht nur dieses, aber auch dieses - eine Schwachstelle der Machbarkeitsstudie ist, die wir selbstverständlich angehen müssen, sobald die Machbarkeitsstudie als solche mal grundlegend beschlossen ist. Ich bin heute noch überzeugt, dass man an diesem Standort durchaus einen hochwertigen Langlaufwettbewerb realisieren könnte, aber natürlich mit massiven Auswirkungen auf die Umwelt. Und da diese Vorgaben, insbesondere natürlich dieser Umweltbezug, an dieser Stelle weder gewünscht noch angestrebt wird oder gar mit irgendeiner Dichte verfolgt wird, ist es so, dass uns bereits mit Abgabe der Machbarkeitsstudie klar war, dass wir insbesondere für diesen Standort Alternativen suchen müssen. Da haben wir auch schon das eine oder andere jetzt getan in jüngster Vergangenheit. Und da würde ich Ihnen später auch gerne etwas dazu erläutern.

Das Snow Village als solches: Es gibt ganz konkrete Vorgaben, wie ein Athletendorf funktionieren muss. Es gibt da eine gewisse Wohnzone, es gibt eine Versorgungszone, es gibt darüber hinaus diesen Bereich der Plaza, des Zentrums. Diese müssen ineinandergreifen. Es gibt Sicherheitsbelange, die zu berücksichtigen sind. Das können Sie sich sicher alles auch vergegenwärtigen. Denken Sie an die Fußballweltmeisterschaft; auch da gab es verschiedene Sicherheitszonen. Noch mehr verhält es sich [so], wenn alle Athleten auf einem Fleck wohnen und Offizielle auf einem Fleck wohnen.

Auch hier wird es einen Anteil geben an Nutzungen, die permanent im Sinne nachhaltiger Zero-Emissions-Bauten z. B. am Standort verbleiben sollten. Diese sollten sich natürlich auch baulich dann in die - ja, ich gehe jetzt so weit - Gestaltungssatzung z. B. der Marktgemeinde Garmisch-Partenkirchen einfügen, damit sie wirklich auch nachhaltig wirken können. Andere sind rein temporäre Bauten, für die die gleichen Energierestriktionen natürlich gelten, die aber nicht am Ort verbleiben werden, die lediglich temporär für den Bereich der Spiele realisiert werden, dort in Nutzung gehen und danach an anderer Stelle, völlig unabhängig von Garmisch-Partenkirchen, an andere Orte umgesetzt werden, und dort als nachhaltig genutzte permanente Bauten dann weiter ihrer Nutzung nachkommen.

Darüber hinaus war natürlich Aufgabe, einen temporären Parkraum zu schaffen. Sie können sich vorstellen, dieses Mediendorf funktioniert natürlich auch vor diesem Fokus sehr intensiv. Es gibt da einen gewissen Shuttle-Verkehr, mit welcher Fahrzeugqualität auch immer. Das spielt mit Sicherheit da mit rein. Aber unabhängig davon, welche ökologische Qualität ein Fahrzeug hat, wird es immer so sein, dass es eines gewissen Parkraums bedarf. Und diesem Parkraum wollten wir nachkommen im Bereich der derzeit bereits brachliegenden Flächen. Inwieweit diese dann in der späteren Nutzung umgenutzt werden, das sind Überlegungen, die jetzt angestellt werden und die natürlich auch mit den Planungsvorstellungen der Gemeinden funktionieren müssen.

Weiterhin ein sog. Media Village, um die Medienvertreter unterzubringen. Hier verhält es sich – ähnlich wie beim Thema Athletendorf – bezüglich der Bauten ebenfalls so, dass ein Teil gegebenenfalls permanent sein kann, nicht sein muss, aber permanent sein kann, ein weiterer Teil temporär errichtet werden kann. Das hängt sehr stark vom Standort ab und ist natürlich auch in Abhängigkeit von den Grundstücksentwicklungsabsichten des Grundeigentümers zu sehen. Auch hier ist natürlich die Gemeinde massiv eingebunden. Ohne die Zustimmung der Gemeinde und dann natürlich auch der ganzen entsprechenden Genehmigungsverfahren wird an dieser Stelle überhaupt keine Maßnahme getätigt werden.

Bei Schönau verhält es sich so, dass Schönau und die dortige Bob- und Rodelbahn einfach ein Highlight jeglicher Bewerbungskampagne darstellt. Diese Bahn hat ein internationales Renommee. Selbstverständlich werden dort verschiedene Ausbaumaßnahmen auf die Bahn bezogen, also verschiedene Radien werden verändert, weil die ohnehin verändert werden müssten, um weiterhin im Wettbewerbskalender vorn anzustehen. Auch diese Maßnahmen würden in dem Bereich ergriffen, dass man durchaus danach von einer nachhaltigen Sportstätte reden kann, die dann wiederum auf höchstem internationalen Niveau mitspielen kann im Konzert der Großen. Soweit vielleicht der ganz kurze Überblick über die Machbarkeitsstudie.

Erlauben Sie mir bitte ein paar Bemerkungen - das wird Sie auch insbesondere interessieren - zur Konsolidierung. Wir sind beauftragt seit nunmehr über zehn Wochen - es geht schon auf zwölf Wochen zu - mit der Erarbeitung der verschiedenen Bewerbungsdokumente. Das ist zum einen das Mini Bid Book als auch das Bid Book, zwei Bewerbungsdokumente, in welchen – im Mini Bid Book eher in abstrahierter Art und dann mit größerer Detailschärfe – dem IOC dargelegt

wird, dass diese Bewerbung nach den Regularien des IOC funktioniert und alle dort zu treffenden Anforderungen auch von unserer Seite, von Seiten der ausrichtenden Gemeinden, von Seiten der Beteiligten, bis hin zum nationalen DOSB (Deutschen Olympischen Sportbund) entsprechend eingehalten und vorgehalten werden. In dem Zuge ist unser erster Schritt – und das haben wir uns bis Ende des Jahres - legen Sie mich bitte nicht fest; es könnte auch Mitte oder Ende Januar werden, aber jetzt in den nächsten Wochen und Monaten - vorgenommen, dass wir unser Konzept der Machbarkeitsstudie konsolidieren. Für den Bereich Garmisch-Partenkirchen heißt das z. B., dass wir von dem Standort Klais, bezogen auf Langlauf, Abstand nehmen möchten und nach Alternativen gesucht haben und diese aus unserer Sicht auch gefunden haben im Bereich einer Fläche, die in etwa 3 km - ich schätze es jetzt nur - weiter östlich liegt im Bereich der Gemeinde Barmsee. Bei dieser Fläche handelt es sich um zwei Wiesenflächen, die mittig gequert werden - das ist aus meiner Sicht auch der einzige Mangel, den man aber kompensieren kann - von der Hupterschließungstrasse. Diese sind fachplanerisch seitens des Naturschutzes, Umweltschutzes bzw. der entsprechenden Fachplanungsbehörden unseres Wissens mit keiner Restriktion belegt und gleichen natürlich diesen Makel, den die bislang in Erwägung gezogene Fläche im Bereich Klais, nämlich als FFH [Flora-Fauna-Habitat]-Fläche, aufgewiesen hat, komplett aus. Wenn Sie mich fragen, warum wir diese Fläche in einer früheren Betrachtung nicht bereits herangezogen haben, muss ich Ihnen einfach sagen, dass diese Machbarkeitsstudie schlichtweg sehr schnell, sehr effizient und sehr umfanglich zu erarbeiten war. Das klingt jetzt vielleicht wie eine schlechte Ausrede, faktisch verhält es sich aber genau so. Natürlich ermöglicht das die längere und intensivere Art der Begehung und Untersuchung, dass man noch verschiedene weitere Optionen in Erwägung ziehen kann. Wir waren schon zu einem sehr frühen Zeitpunkt im Landratsamt und haben diese Probleme und Abhängigkeiten in dem Bereich bereits mit den Fachvertretern dort erörtert. Das heißt, die Thematik Barmsee - für uns Arbeitstitel Barmsee - hat sich für uns sehr schnell dargeboten, und wir denken, dass wir an der Stelle bis auf weitere, bessere Optionen in diesem Umfeld mal, - ich möchte nicht von einem Optimum sprechen, aber - eine wesentlich bessere Variante weiterverfolgen können.

Ähnlich verhält es sich mit der Thematik Snowboard Cross. Wie Sie gesehen haben, wollten wir auf Basis der Machbarkeitsstudie im Bereich Kandahar neben den Alpine Venues weiterhin auch die Snowboard Venues anbieten, d. h. Snowboard Cross, PGS und die Halfpipe. Es ist jetzt schon abzusehen, dass wir wahrscheinlich diese auf der zur Verfügung stehenden Fläche nicht komplett

unterbringen bzw. die Eingriffe auch erheblich werden, dass wir deutlich dort mit Eingriffen rechnen müssten und insofern - und das war auch eine Begehung heute und das war auch eine Begehung, die schon länger geplant war, wenn sie auch dann zeitlich so ein bisschen nach hinten ausgeschlagen hat - wir auch heute auf der Suche waren nach Alternativflächen. Ich glaube, wir können die finden im Bereich des Hausberges. An dieser Stelle gibt es Flächen, die bereits heute beschneit sind, die bereits heute als Abfahrtsflächen genutzt werden, bei denen natürlich aber auch heute bereits über verschiedene Themen gesprochen werden muss und die wir jetzt tiefer untersuchen werden. Aber dieses zusammengenommen – und da verhält es sich in München nicht viel anders –, führte dazu, dass wir im Rahmen der Konsolidierung unsere Machbarkeitsstudie überarbeiten, d. h., das Ergebnis dieser Studie wird dann auch einen vertiefenden, nennen wir es mal einen Konzeptstand zum Januar 2009, ergeben. Und wir hoffen, dass dann im Abgleich auch mit Ihnen, im Abgleich heute - Sie werden sicher nicht nur, ich hoffe, doch ein paar, lobende Worte für uns finden-, dass wir an der Stelle natürlich doch versuchen, uns einer gewissen Qualität zu nähern, die dann auch gemeinsam sozusagen als ein Ergebnis getragen werden kann.

Antworten auf Fragen aus dem Auditorium

Die Thematik „die Schanze ist hässlich“. Wahrscheinlich würden Sie ähnlich argumentieren, wenn Sie mein Wohnzimmer sehen. Dann sagen Sie auch, mein Gott! Für mich ist das schön, für Sie ist das hässlich. Dass die Schanze sehr schön ist - erlauben Sie es mir, meinem Bauch, der mir sagt - mir gefällt so was. Das muss nicht jedem gefallen, und ich habe da Verständnis für jede andere Meinung.

Zu der Finanzierung kann ich Ihnen schlichtweg nichts sagen, weil diese Schanze gebaut wurde völlig unabhängig von der Thematik Olympische Winterspiele. Das heißt, dieser Aspekt hat mit dem, was wir heute tun, nichts zu tun. Wir als Planer freuen uns, dass an dieser Stelle für dieses Venue eine hervorragende, eine moderne Infrastruktur vorhanden ist, die einem der kleinen Planer jetzt auch noch gefällt. Das muss aber auch nicht mehr sein. Da würde ich einfach bitten, das ist nicht mein Fachbereich, da weiß ich zu wenig. Die Bemerkung war nur eine Randbemerkung. Sehen Sie es mir nach.

Der zweite Punkt, das IOC und Nachschläge, sozusagen danach sagen: Ist ja alles schön, was ihr hier vereinbart habt, aber ein bisschen mehr, ein bisschen höher, breiter, schneller. So habe ich die Frage verstanden.

Dies, was wir hier machen, geht immer zurück auf entsprechende Spezifikationen. Sie können die alle auch nachlesen, im Internet stehen die. Das ist eine sehr prominent und sehr gut, professionell ausgearbeitete Seite. Alle Bewerberstädte oder Möchte-gern-Bewerberstädte – Wishing Cities, wie man so schön sagt – sind im Zugriff auf diese Seite. Dort stehen verschiedene Handbücher, und in diesen Handbüchern ist festgelegt, wie z. B. ein Olympisches Dorf aussieht. Wenn wir diesen Handbüchern entsprechen, kann das IOC nicht sagen: „Das muss aber noch mal mehr [sein] und, ätsch, wir brauchen für jeden Athleten jetzt zwei Betten, weil das einfach so Usus ist und uns gefällt.“ Das ist sozusagen nicht möglich, dass man da Nachschläge fordert. Umgekehrt wird ein Schuh draus. An den Stellen, wo wir diesen Büchern nicht entsprechen, wird das IOC sagen: „An der Stelle habt ihr einen Malus, an der Stelle kriegt ihr nicht die wie auch immer angesetzte Punktzahl, die ihr eigentlich haben müsstet, weil ihr diesen Vorgaben nicht entspricht.“ Das heißt, wir alle werden als Bewerberstadt sozusagen dort abgewogen und entweder für zu schwer - was wahrscheinlich nicht möglich sein wird - oder für zu leicht befunden. Dass „das böse IOC“ - das kann man sehen, wie man möchte im politischen Umfeld - dort von seinen Anforderungen abweicht, wird nicht der Fall sein.

Was wir nie im Griff haben - und das haben Sie schon sehr schön ausgedrückt -, ist natürlich die Thematik, wie das IOC entscheidet. Sie können diese Bewertungsmatrix nur bis zu einem Grad nachvollziehen. Danach sind Sie, wenn das hier um ein paar Punkte hin oder her geht, schlichtweg darauf angewiesen, dass man dieses neutral oder wie auch immer gemacht hat.

Zu Sotschi, glaube ich, sind unsere Meinungen, obwohl ich Ihre Meinung dazu nicht kenne, wahrscheinlich gar nicht verschieden. Ich hoffe und glaube, dass die Qualität, die wir hier abliefern möchten – die wir auch in der kritischen Diskussion ,angefangen heute und hoffentlich noch in vielen, vielen Besprechungen, miteinander führen –, dazu führt, dass wir dieses Sotschi-Problem nicht erleben. Denn entweder schaffen wir es und wir kriegen eine hervorragende Bewerbung auf die Beine und entsprechen weitestgehend - natürlich angestrebt bis zu 100 % - den IOC-Vorgaben, dann haben wir gute Chancen, diese Spiele zu bekommen. Oder wir schaffen das nicht, dann wird es auch nicht nützen - und das ist, glaube ich, auch nicht die politische Art, wie sie hier gepflegt wird -, dass man mit Geldkoffern von hier nach da fährt. Wobei, wie gesagt, ich würde da nie irgendetwas unterstellen wollen, aber diese Geldkoffer kann man auch einsetzen, um einfach schlichtweg Infrastruktur zu bauen. Momentan wird sehr viel Infrastruktur dort neu gebaut. Dies haben wir nicht nötig, diese Nachhaltigkeit, die wir hier anstreben, die wir hier darstellen und die wir hier auch haben. Und das

bezieht auch die Schanze mit ein zum Beispiel. Die Schanze ist bei uns existent, völlig unabhängig, ob wir Spiele bekommen oder nicht. Aber ganz abhängig davon ist natürlich auch immer eine Einschätzung seitens des IOC.

Bezüglich der Infrastruktur Berchtesgaden ist es so, dass wir natürlich eine gewisse Auslastung und ein gewisses Ausreizen der bereits in Planung befindlichen Maßnahmen zugrunde gelegt haben bei unserer Überlegung. Nehmen wir ganz pauschal - denn ich bin nicht der Verkehrsplaner - den Ausbau der A8. Selbstverständlich ist die A8 bereits in verschiedenen Plänen als weiterer Ausbau vorgesehen. Dazu kann man so und so stehen. In Bezug auf unsere Überlegung, inwieweit der Verkehr abwickelbar ist, haben wir lediglich die bestehenden Planungen sozusagen als realisierbar und realisiert bis zum Zeitpunkt X vorausgesetzt. Sollte dies nicht möglich sein, weil auf dem Klagewege diese oder jene Maßnahme nicht kommt, wird man einfach schauen müssen: Was heißt das? Wie ist das umzusetzen? Und wie geht man dann mit diesem Verkehr um? Aber auch da sind wir in der Lage, rein von unserer Qualität - ich will uns jetzt nicht schönreden, aber ...-, der Qualität, wie hier politische Entscheidungen auch getroffen werden, - den Klagebefugnissen für Verbände, für Einzelne, für in ihren Rechten Betroffene - Einfluss zu nehmen. Und insofern habe ich auch da keine Sorge, dass dies seinen richtigen Weg geht. Dass dieser richtige Weg - und das meine ich jetzt so, ich habe das jetzt nicht in Anführungszeichen setzen wollen - auch manchmal dazu führt, dass die eine oder andere Entwicklung verhindert wird, das ist nun mal so, damit muss man leben. Von allen Seiten, glaube ich.

Ruhpolding: Ruhpolding war in der Diskussion, Inzell könnten Sie auch ins Feld führen. Diese Diskussion wurde im Vorfeld der Machbarkeitsstudie bereits, aus unserer Sicht rein politisch, beantwortet, indem man sich auf diese zwei Cluster plus eins verständigt hat. Es hat sich einfach gezeigt, dass, wenn Sie mit einem weiter gefassten Ansatz antreten, dass Sie diesen in der Bewertung – jetzt sind wir bei diesen IOC-Planungsansätzen und -spezifikationen- nicht umgesetzt bekommen. Das heißt, das Ideale wäre eigentlich, wenn wir in München oder in Garmisch-Partenkirchen komplett alle Sportarten anbieten könnten, und dieses ohne irgendeine Inanspruchnahme von irgendeiner Fläche, die in irgendwelcher Qualität nicht zu den Spielen passt. Das wird nicht möglich [sein]. Das Maximale, was man sich erlauben darf, was sich alle Partnerstädte, alle Bewerberstädte erlauben, ist diese Thematik „zwei Cluster“. Wir sagen zwei Cluster plus eins, weil wir die Neuanlage einer Bobbahn, die sehr betriebskostenintensiv ist – von der Anlage her und vom Betrieb noch mehr – im Bereich von Garmisch-Partenkirchen mit dieser räumlichen Nähe zu Berchtesgaden überhaupt nicht als sinnvoll

ansehen, weil dieses die Nachhaltigkeit, von der wir ja alle reden und die wir auch alle meinen, aus unserer Sicht einfach schlichtweg konterkariert. Insofern ist dieses kleine Abweichen von den Spezifikationen z. B. an dieser Stelle schlichtweg der Nachhaltigkeit geschuldet, und dass wir eben da nicht unnötige Investitionen in irgendeiner Ecke tragen ...

Zwischenruf

Jetzt dürfen Sie nicht Äpfel mit Birnen vergleichen. Entschuldigung, wenn ich es so deutlich sage. In Berchtesgaden muss diese Bobbahn umgebaut werden, um weiterhin international mitzuspielen. Wir bauen aber keine neue Bobbahn, sondern wir, oder besser Berchtesgaden, nicht wir, geht im Zielbereich dort an die eine oder andere Kurve ran und nimmt dort gewisse Belastungen heraus, weil die einfach für die Athleten nicht mehr attraktiv, nicht mehr leistbar sind. Das hat aber mit Olympischen Winterspielen nichts zu tun. Wir waren in Berchtesgaden, wir haben dort mit dem Eismeister gesprochen. Dieser Ausbau ist vorgesehen. Ob der etwas früher oder später kommt, hat damit nichts zu tun und hat auch keine Auswirkung auf die Flächeninanspruchnahme. Die Bobbahn wird deswegen nicht doppelt so groß. Man kann da anderer Meinung sein - weil ich den einen oder anderen hier sehe, der den Kopf schüttelt -, aber aus meiner Sicht ist dies ein nachhaltiger Ansatz, eine bestehende Infrastruktur, wenn man nicht sagt, ich habe mit Bob nichts am Hut, eher zu ertüchtigen als sie komplett an anderer Stelle neu zu schaffen.

Und die erste Frage, Machbarkeitsstudie, scheinchenweise. Das hören wir öfters. Sehen Sie es mir auch da nach. Ich weiß, dass die Fronten an der Stelle sehr, sehr hoch hergehen teilweise und dass man da sehr intensiv um ein Ergebnis ringt. Ich glaube, dass alle Beteiligten da das Beste im Sinn haben. Ich kann Ihnen nur sagen, wenn ich Ihnen heute sage, dass eine Fläche an der Stelle X schlecht ist, obwohl wir sie in der Machbarkeitsstudie hatten, und an der Stelle Y besser ist, und es Ihnen in ein paar Wochen, ein paar Monaten - je nachdem, wann wir soweit sind - vorstelle und Sie vielleicht dazu nicken, dann wären wir beide nicht ganz bei der Sache, wenn wir dann zum Zeitpunkt Z wieder auf diese erste Variante zurückspringen. Also, an der Stelle möchten wir nicht etwas Bestehendes, etwas Schlechtes ... Wenn wir sagen, wir kriegen z. B. die Flächen nicht unter, dann wäre es Blödsinn ... Ich kriege die Fläche auch danach nicht unter, also warum sollte ich wieder zurückspringen auf diese Fläche? Das ist jetzt ein sehr detailliertes Beispiel. Aber auch an der Stelle fahren wir keinen Windschatten, oder wie wir es auch immer nennen, wir sind da eigentlich

momentan sehr offen und argumentieren mit der Bitte um Verständnis. Unsere Aufgabe ist es nachzuweisen, dass Olympische Winterspiele hier funktionieren. Dass das nicht alles dem entspricht, was Sie sich - ich weiß es nicht, aber jetzt mal angenommen - als Verband z. B. vorstellen, ist uns vollkommen klar. Aber an der Stelle sind wir, zumindest mal bezogen auf diesen Standort, im Bereich Langlauf z. B., auf einem besseren Wege. Und das sollte ja auch in Ihrem Sinne sein. Davon gehe ich auch fest aus.“